Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bücherschau.

Zürichsee-Lieder. Gesammelt und ausgewählt von **Oskar Frei.** Druck und Verlag Buchdruckerei A. Stutz & Co., Wädenswil. Geb. Fr. 2.70.

E. E. Das vorliegende hübsche blaue Büchlein enthält eine Auslese der besten Gedichte, die in der Vergangenheit wie in der Neuzeit dem Zürichsee gewidmet worden sind. Von allen Seiten ist er literarisch beleuchtet, und es ist interessant und aufschlußreich, wie die einzelnen Autoren diesen See geschaut und erlebt haben. Die Sammlung ist sinnvoll eingeteilt in sechs Abschnitte: Blaues Auge einer schönen Welt; der See der Heimat; Von Ufer zu Ufer; Freude, schöner Götterfunken; Ufenau; Ewiges Gleichnis. Kaum ein bedeutsames Gedicht ist übersehen worden. So darf die Sammlung nachdrücklich empfohlen werden. Die Freunde der Heimat und landschaftlicher Schönheit werden sie besonders warm begrüßen.

Schwizer Schnabelweid, e churzwyligi Heimedkund i Gschichte und Prichte us allne Kantön, gsammlet vom **Traugott Vogel.** Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

E. E. Die vorliegende Sammlung, die im Gegensatz zum „Schwyzermeie" vorwiegend Prosastücke enthält und auch für die Jugend bestimmt sein soll (aber nicht ausschließlich), verdient die Beachtung weitester Kreise. Wer Freude an unsern Dialekten hat, Sinn für volkstümliches Leben und Denken, muß sich in dieses Buch vertiefen. Es bringt unendlich viel, auch viel Köstliches darunter und vermittelt uns einen Blick in alle Winkel, wo Schweizerdeutsch geredet wird. Das besonders Wertvolle dieser Sammlung liegt darin, daß wir nicht nur die Sprache der verschiedenen Kantonsteile hören, wir nehmen auch teil an Bräuchen und Festen, Anschauungen und an der Arbeit, wie sie an den verschiedenen Orten üblich ist. Die Bilder stammen meist aus der Gegenwart. Nur wenige führen in überwundene Zeiten zurück. Im Anhang bringt Hans Rudolf Schmid eine willkommene Abhandlung über das Schwyzerdütsch, Literaturangaben geben über Dialektbücher und Autoren guten Aufschluß, und wer bei einem besonders eigenwilligen Wort stehen bleibt, findet immer die gewünschte Erklärung. In einem beherzigenswerten Vorwort macht Traugott Vogel noch auf allerlei Beherzigenswertes aufmerksam. Wir greifen nur einen Satz heraus: „Zwar hüten wir in Arsenalen altwürdige Kulturgeräte, restaurieren und plombieren Burgen und morsche Bäume und nehmen allerlei Naturdenkmäler unter öffentlichen Schutz; wie sollten wir da nicht auch verpflichtet sein, dem empfindsamsten Gebilde, das unser Wesen am treuesten und unmittelbarsten ausdrückt, aber der Ansteckung und dem Verfall am wehrlosesten ausgesetzt ist, unserer Muttersprache, liebende Fürsorge angedeihen zu lassen!" Der vorliegende, starke und schön ausgestattete Band eignet sich zu Geschenkzwecken zu allen Zeiten sehr gut. Jedem echten und überzeugten Schweizer wird er eine große Freude bereiten.

„Jungfer Regula" und andere Erzählungen, von **Dorette Hanhart.** Heft Nr. 193. Preis 50 Rp. Verlag Gute Schriften Zürich, Wolfbachstr. 19, Zürich.

Dorette Hanhart, die Zürcher Dichterin, läßt uns hier dreimal je eine Strecke seelischer Entwicklung von scheinbar alltäglichsten Menschen miterleben. Doch seht: Ein Prachtexemplar die Jungfer Regula! Sie erbaut sich zur Alterswonne ein eigenes Häuschen, und am Ende schenkt sie es verarmten Verwandten als Heimat. — Eine stille Heldin, die junge Dienstmagd Anna! Trotz bitterer Lebenstage reift sie zur tapferen Frau und regsamen Kameradin des Mannes heran. — Eine rührende Kinderfigur, jener dalmatinische Gassenjunge Jure, da zum ersten Mal sein wildes Herz die Güte streift! — Wie kommen solche Gestalten uns nahe, wie lernen wir sie schätzen in diesen, künstlerisch einprägsam, zart und voll menschlicher Wärme erzählten drei Geschichten!

E. B.: Erinnerungen einer Großmutter an ihre Jugend- und Dienstjahre. Heft Nr. 137. Juni 1939. Preis 50 Rp. Verlag Gute Schriften, Bern, Distelweg 15.

Die Erinnerungen einer Großmutter an ihre Jugend- und Dienstjahre erschienen zuerst in den Vorläufern der Guten Schriften, in den Berner Volksschriften Nr. 24 vom Jahr 1889. Der heutige Nachdruck, vielfach verlangt, beweist die Gediegenheit des Inhaltes, Jahrzehnte überdauernd.

Die Verfasserin bezeichnete Adelboden als ihre Heimat. Leider hatten Nachforschungen nach ihrem vollen Namen keinen Erfolg. Der Wert der Aufzeichnungen besteht in der getreuen Wiedergabe der Erlebnisse eines begabten und tapfern Mädchens, das auch unter schwierigen Verhältnissen — es hat zu Stadt und Land und in ganz verschiedenen Plätzen gedient, seinen Mut und sein kindliches Gottvertrauen nicht verlor.

Die Schrift hält den Dienenden und den Meistersleuten einen Spiegel vor. Möchten die Erinnerungen in einer Zeit, wo das Verhältnis zu den Dienstboten eine brennende Frage ist, nach beiden Seiten gute Wirkung tun.

Franz Carl Endres: Alte Geheimnisse um Leben und Tod. Verlag Rascher, Zürich. Preis geb. Fr. 6.80.

Aus reicher Forschungsernte gibt der Verfasser einen Querschnitt durch das Problem Leben-Tod und durch die Gedankenarbeit von Jahrtausenden, die sich diesem Problem näherte. Mit Plotin, dem großen Philosophen im Abendschein der Antike, schließt das Buch, das mit den Urmythen der Menschheit beginnt, ab und zeigt, daß alles Tiefste über das Problem im Altertum schon gedacht war. Besonderes Interesse werden die Abschnitte über die Antiken Mysterien und ihren Einfluß auf alle späteren Zeiten und Religionen bis in unsere Tage erwecken. Auch gibt das Buch vollkommene Klarheit über Wesen und Wirkung des Symbols als einer Brücke zum Erleben des Nichterkennbaren und der Idee. Zahlreiche Abbildungen illustrieren den allgemein verständlich geschriebenen Text.

Ernst Zahn: Ins dritte Glied. Roman. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Aus der still leuchtenden Reife eines reichen Lebens ist dieser Roman des gefeierten Schweizer Erzählers gewachsen, der die Siebzig überschritten hat. Dem kommenden Geschlecht ist dieses Buch gewidmet. Es erzählt vom verantwortungsschweren, zähen Ringen des Bauern Melk Obermatt und seiner Frau Justa um die Zukunft des angestammten Schönwilhofes und seiner Erben, um die Kinder und Enkelkinder. Dieser Mann, in dem Herren- und Bauernnatur zu schlichter männlicher Größe verwuchsen, er, der sonst allen Dingen die rechte Wendung zu geben vermag, muß ohnmächtig zusehen, wie trotz allen elterlichen Sorgen, trotz aller Güte und auch der notwendigen Härte zum Trotz der Sohn ein Tunichtgut wird.

Und wieder, schon längst des Zügelhaltens müde, beginnen die beiden Alten von vorne, horchen auf das eigene Blut in den Enkeln und versuchen sie zu formen, aber auch die Hoffnung auf die drei Kindeskinder wird fast zuschanden. Nur in Bruna der blonden, Kind einer Magd und des Sohnes, erkennen die Großeltern sich wieder. In ihr und dem Knecht steckt die gesunde Kraft, dies stolze Anwesen zu halten und vorwärtszubringen. Tröstlich und stark klingt dieser Roman aus, an dessen Ende der Dichter bedachtsam die Worte gesetzt hat: „Wer weiß, wer den Menschen mehr hilft, das Herz oder der Verstand?"